

Hombrechtikon Lothar Janssen und Nadia Faggiano sind die Präventionsfachleute der Schule

«Kinder sind froh um Leitplanken»

Hombrechtikon gilt als vorbildlich in der Gewaltprävention. Nun wird das Gebiet noch ausgebaut – mit der Schulsozialarbeiterin Nadia Faggiano. Sie sieht sich als Brückenbauerin.

Interview Anna Moser / Christian Dietz-Saluz

Eine Studie des renommierten Kriminologen Manuel Eisner hat Hombrechtikon vor einigen Monaten bescheinigt, eine «exemplarische Gemeinde im Bereich Gewaltprävention» zu sein. Man könnte sich also auf den Lorbeeren ausruhen – doch stattdessen haben Sie neu die Schulsozialarbeit eingeführt. Wieso?

Nadia Faggiano: Die Idee ist, die ganze Methodenvielfalt der Sozialarbeit – wie sie etwa in Spitälern und Kirchgemeinden bereits etabliert ist – auch in die Schule einzubringen. Ich verstehe mich als Brückenbauerin zwischen Kindern, Jugendlichen, Lehrpersonen und Eltern.

Lothar Janssen: Bisher bestand zudem im Beratungs- und Präventionsangebot unserer Schule eine Lücke, weil ich als Mann alles abdecken musste. Über gewisse Probleme spricht ein Mädchen aber lieber mit einer Frau. Diesbezüglich haben wir mit Frau Faggiano klar an Qualität zugelegt.

Wie soll man sich Ihren Alltag vorstellen?

Faggiano: Die Qualität einer Schulsozialarbeit zeichnet sich durch hohe Präsenz aus. Meine Bürotür steht deshalb grundsätzlich offen. Ausserdem bin ich auf dem Pausenplatz anzutreffen, im Lehrerzimmer sowie an Team- und Schulleitungssitzungen. Nur im gegenseitigen Austausch kann ein funktionierendes Frühwarnsystem zum Tragen kommen.

Sozialpädagogen und Psychologen sprechen oft vom «System», in dem ein Mensch lebt. Was bedeutet das für Ihre Arbeit?

Faggiano: Dass man Schwierigkeiten, die ein Kind hat, mit dem gesamten Umfeld anschauen muss; Familie, Lehrpersonen, Mitschüler. In meiner Arbeit geht es darum, mit dem Einverständnis des Kindes das ganze System einzubinden. Ich stelle fest, dass die Kinder froh sind, wenn sie dies erkennen. Denn oft haben ihre Probleme ja nicht einfach eine einzige Ursache, sondern mehrere.

Janssen: Hinzu kommt die Vernetzung auf unserer Seite. Mein Rekord war mal ein Schüler, der bei fünf verschiedenen Stellen war: Er hat mit seinem Lehrer geredet, der Mojuga (Mobile Jugendberatung und Gassenarbeit), dem Schulpsychologen... Am Schluss landete er bei mir. Er hat jedem seine Story erzählt, bis wir anfangen, uns auszutauschen und merkten, «aha, der ist auch bei dir». Hier zeigt sich, wie wichtig die Vernetzung ist.

Laufen Sie in solchen Fällen nicht Gefahr, in Konflikt mit der Schweigepflicht zu geraten?

Janssen: Es klingt banal, aber wenn man einander kennt und Vertrauen da ist, geht alles besser. Ich will zum Beispiel von einem externen Therapeuten wissen können, ob ein Kind regelmässig in die Therapie gekommen ist. Wichtig ist, nie hinter dem Rücken des Kindes oder Jugendlichen zu handeln, sondern ihm transparent zu machen, dass die beteiligten Erwachsenen miteinander kommunizieren. Denn nur gemeinsam können wir krisenhafte Entwicklungen im Auge behalten.

Faggiano: Ein Kind ist meist erleichtert, wenn es realisiert, dass Erwachsene



Sie wollen für Kinder und Jugendliche verlässliche Partner sein – aber bei Bedarf Konsequenzen durchsetzen: Nadia Faggiano und Lothar Janssen. (Christian Dietz)

ne die Verantwortung übernehmen für einen Schritt in seiner Entwicklung.

Sie sagen, ein Kind sei erleichtert, wenn ihm die Erwachsenen möglicherweise auch Sanktionen auferlegen?

Faggiano: Klar rebelliert es vielleicht am Anfang. Aber im Grund merkt ein Kind: Die Erwachsenen sind da und geben mir Leitplanken.

Janssen: Es fasst ja im Gespräch hoffentlich auch Vertrauen zu uns. Und dieses Vertrauen ist umso grösser, wenn die Schülerinnen und Schüler in Entscheidungsprozesse eingebunden sind. Wir haben zum Beispiel einmal mit unseren «Peacemakern» eine neue Pausenordnung geschaffen. Partizipation ist für eine gute Schulhauskultur unverzichtbar.

«Mit der Gewaltprävention wollen wir neu schon in Krippen ansetzen.»

Lothar Janssen

Dass Fachleute die Schule Hombrechtikon so interessant finden, hat aber sicher noch andere Gründe.

Janssen: Unsere Quintessenz ist, dass wir sozusagen von oben bis unten durchpräventioniert sind. Auf allen Schulstufen sind entsprechende Projek-

te im Gang, und wir merken, dass es von Jahr zu Jahr ruhiger wird. Neu wollen wir mit der Gewaltpräventionsarbeit sogar schon in Krippen und Horten ansetzen.

Faggiano: Es genügt aber nicht, dass die Schule so eingestellt ist. Was mich an Hombrechtikon reizt hat, ist auch, dass die ganze Gemeinde in diese Bemühungen eingebunden ist. Am runden

Tisch, wo Vertreter von Schule, Behörden, Polizei, Mojuga und Kirchen alle vier Wochen zusammensitzen, wird eine gute Gesprächskultur gepflegt. Alle erfahren etwas von allen. Durch diese hohe Transparenz kann vieles aufgefangen werden.

Wo bleiben die Eltern in diesem Netzwerk?

Faggiano: Mir ist es wichtig, die Brücke zu schlagen von der Schule zu den Eltern. Mein Vorteil ist, dass ich – im Gegensatz etwa zu einer Behörde – auf einer partnerschaftlichen Ebene mit ihnen das Gespräch suchen kann.

Was ist für Sie ein konkreter Anlass, auf die Eltern eines Schülers zuzugehen?

Faggiano: Wenn mir beispielsweise ein Lehrer meldet, dass gewisse Eltern nie am Besuchstag oder am Elterninfor-

mationsabend erscheinen oder die Lehrpersonen sie telefonisch nicht erreichen können. Die Eltern haben immer noch die Hauptverantwortung in der Erziehung, da wollen wir ihnen auch die entsprechenden Aufgaben übertragen. Im persönlichen Kontakt erkennt man dann auch, ob sie allenfalls professionelle Unterstützung im Familiensystem brauchen.

Führt diese Vertrauensbasis, die Sie mit Schülern und Eltern pflegen, nicht auch zu Konflikten mit den Lehrpersonen – dass diese quasi neidisch werden?

Janssen: Als meine Stelle neu geschaffen worden war, gab es solche Reibereien. Manche Lehrpersonen dachten sich, was weiss der Janssen jetzt wieder alles? Heute ist aber das Vertrauen da, dass ich dem Lehrer eine Rückmeldung gebe, wenn mit einem seiner Schüler etwas ist. Wir sind keine Hüter von Spezial- und Machtwissen. Uns macht stark, dass wir absolut vernetzt sind.

Faggiano: Wir positionieren uns gegenüber den Schülerinnen und Schülern auch nicht als Kollegen, sondern ganz klar in einer Erwachsenenrolle. Das zeigt sich schon daran, dass die Kinder uns siezen. Und wir stehen ein für Konsequenzen, wenn jemand einen «Seich» gemacht hat: Verweis, Auszeit, im äussersten Fall Strafanzeige. Jugendliche erleben oft zu wenig unmittelbar die Konsequenzen ihres Tuns – da tragen wir eine Verantwortung.

Diesen Sommer wurde die Schweiz, und insbesondere auch die Zürichsee-Region, von mehreren Gewalttaten von Jugendlichen erschüttert. Die Frage an zwei Experten wie Sie scheint unausweichlich: Ist die heutige Schuljugend wirklich so viel komplizierter als noch vor ein paar Generationen?

Janssen: Positiv gesagt ist heute eine Individualisierung des Kindes im Gang. Aber manche Eltern verstehen das falsch: Sie meinen, ihr Kind gleich nach der Geburt für Harvard anmelden zu müssen – und alle, die nicht ihrer Meinung sind, werden als Gegner betrachtet. Leider erschwert das die Zusammenarbeit mit der Schule. Solche Eltern behandeln ihre Kinder wie kleine Götter; sie setzen die nötigen Grenzen nicht. Das halte ich für eine bedenkliche Tendenz. Generell stelle ich der Jugend aber ein unheimlich gutes Zeugnis aus. Drei Viertel aller Jugendlichen machen Sport, haben Spass, stellen in ihrer Freizeit nichts Verbotenes an. Leider wird allzu oft auf die anderen fokussiert – auf die Minderheit, die negativ auffällt.

Faggiano: Ein entscheidender Faktor unserer Zeit ist die Entwicklung der neuen Medien. Ich erlebe oft Eltern, die keine Ahnung haben, was ihr Kind im Internet macht. Hier fordern wir sie auf, ihre Verantwortung wahrzunehmen. Eltern müssen wissen, was beispielsweise ein Chat ist und wie sie ihr Kind vor sexuellen Übergriffen im Netz schützen können. Auch wir beide beziehen neue Kommunikationsformen in unsere Arbeit ein – wir sind beispielsweise gut per SMS zu erreichen. Das trägt eindeutig zur Niederschwelligkeit bei.

Doppelt besetzt für die Prävention

Nadia Faggiano, 40, ist ausgebildete Sozialpädagogin FH. Sie hat im August ihre 70-Prozent-Stelle als Schulsozialarbeiterin in Hombrechtikon angetreten. Zuvor hatte sie zwei Jahre lang dieselbe Stelle in Oetwil inne. Nadia Faggiano ist hauptsächlich Ansprechperson für die Kindergarten- und Primarstufe, im Bedarfsfall auch für die Oberstufe. Kontakt: 055 244 17 94, 079 535 61 50 (Montag bis Donnerstag). Lothar Janssen, 50, führt seit sieben Jahren die schuleigene Beratungs- und Präventionsstelle in Hombrechtikon. Er ist Theologe und Psychotherapeut. Kontakt: 055 244 60 75 (Montag und Freitag). (amo)

Stäfa

Vollsperrung Aberenstrasse

Ab Montag, 5. Oktober, bis Freitag, 9. Oktober, kommt es zu einer Vollsperrung der Aberenstrasse zwischen Berg bis Kreisel Rhynerstrasse.

Die Tief- und Strassenbauarbeiten an der Bergstrasse in Stäfa verlaufen nach Plan und kommen nun in die letzte Bau-phase. Für die abschliessenden Belagsarbeiten muss die Aberenstrasse (Abschnitt Bergstrasse bis Kreisel Rhynerstrasse) aus Gründen der Qualität und der Arbeitssicherheit in beiden Fahrtrichtungen für den Verkehr komplett gesperrt werden. Die Vollsperrung dauert vom Montag, 5. Oktober, 7 Uhr, bis Freitag, 9. Oktober, 20 Uhr. Bei nasser Witterung müssen die Arbeiten um eine Woche verschoben werden (Montag, 12. Oktober, bis Freitag, 16. Oktober).

Für die Anwohnenden der Liegenschaften Aberenstrasse 6 bis 18 / Bergstrasse 110 wird die Zufahrt zu den Liegenschaften jeweils am Montag und Dienstag mit Behinderungen und Wartezeiten möglich sein. Am Dienstag ab 16 Uhr bis am Freitag ist die Zufahrt nicht mehr möglich. In Absprache mit der Gemeinde und der Unternehmung steht der Parkplatz beim Risitobelweg zur Verfügung. Ansonsten sind die Fahrzeuge ausserhalb der Baustelle zu parkieren.

Für die Anwohnenden der Liegenschaften Aberenstrasse 36 bis 40 / Chesibühlstrasse 15 bis 23 ist die Zufahrt zu den Liegenschaften jeweils am Montag und Dienstag mit Behinderungen und Wartezeiten möglich. Am Dienstag ab 16 Uhr bis am Freitag ist die Zufahrt nicht mehr möglich. In Absprache mit der Gemeinde Stäfa steht der Parkplatz beim Sportplatz Frohberg zur Verfügung (Zufahrt über die Rhynerstrasse und Alte Frohbergstrasse). Ansonsten sind die Fahrzeuge ausserhalb der Baustelle zu parkieren. Das kantonale Tiefbauamt setzt alles daran, die mit diesen Arbeiten verbundenen Einschränkungen so gering wie möglich zu halten. (e)

Impressum

Seestrasse 86, 8712 Stäfa, Telefon: 044 928 55 55, Fax: 044 928 55 50, redaktion.staefa@zsz.ch

Redaktionsleitung: Benjamin Geiger (Chefredaktor), Michael Kaspar (stv. Chefredaktor), Andreas Schürer (stv. Chefredaktor), Christian Dietz-Saluz (Leiter Regionalredaktion), Peter Hasler (Sportchef)

Produktion/Druck
Leitung: Samuel Bachmann, Telefon 044 928 54 15, sbachmann@zsz.ch. Druck: DZO Druck Oetwil a. S. AG

Verlag
Zürichsee Presse AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa, Verlagsleitung: Barbara Tudor. Abonnement: Telefon: 0848 805 521, Fax: 0848 805 520. abo@zsz.ch. Preis: Fr. 318.– pro Jahr; E-Paper Fr. 159.– pro Jahr.

Inserate
Publicitas AG, Seestrasse 79, 8712 Stäfa, Telefon: 044 928 55 11, Fax: 044 928 55 00. Leitung: Jost Kessler. staefa@publicitas.com

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Texten, Bildern und Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

Anzeige 038.254378

Wirtschaft Zur Alten Krone Stäfa
www.altekrone.ch

Wild und rassig...

**Entenleberterrine
Hirschcarpaccio
Wildconsommé
Rehpfeffer
Hirschfilet
Wildhasenfilet
Wildentenbrust
Rehrücken und...**

Familie René Huber-Wallace
Goethestrasse 12, 8712 Stäfa
Tel. 044 926 40 10 (So/Mo geschlossen)